Tine Klink - Gedanken zur Ausstellung “Nur Mut“ im April 2015

Bilderserie „Solo“

Die Bilderserie „Solo“ entstand vorwiegend 2008 und 2009. Damals wie heute streiche ich restliche Farbe auf Papier aus, damit nichts verloren geht. Die dabei zufällig entstandenen Kombinationen bilden die Grundlage für die Serie. Auch verschiedene Techniken oder neue Materialien probiere ich erst im Kleinen aus. Nicht alles eignet sich als Bildgrundlage, aber was sich ergibt, versuche ich zu verwenden. Bei manchen Blättern sehe ich gleich, was an dem Bild farblich oder strukturell ergänzt werden könnte, damit die Szenerie zu dem Mann passt.
Wenn ich nichts finde und das Bild mir nicht zusagt, werden eventuell passende kleine Ausschnitte als Inlay für (Glückwunsch-) Karten oder Visitenkarten benutzt. Es kommt so gut wie nicht vor, dass ich etwas wegwerfe.

Nach der Rahmung:

Entwürfe für die Weiterführung der Serie:

Die Bilder und Collagen mit Stoff
(Nur Mut, Goldstoff, Blumenwiese, Rübsamen, Von A bis Z)

Aus der Geschäftsauflösung eines Innenausstatters erhielt ich vier Umzugskartons mit Stoffmustern. Diese wären sonst im Müll gelandet. Die Stoffe sind jedoch aufgrund ihres Ursprungszwecks so klein, dass außer Patchworkprodukten nicht viel daraus genäht werden kann.
Stoffe, die mir haptisch wie optisch reizvoll und interessant erscheinen, versuche ich, in Bilder einzuarbeiten. Ich konnte bislang mit Collagen nicht viel anfangen (zu viele schlechte Erinnerungen an den schulischen Kunstunterricht mit Fernsehzeitungsfetzen und Quellekatalogbildern...), durch die schönen Stoffe hat sich mir eine neue Perspektive eröffnet, die ich dankbar ausprobiere.

Als Augsburgerin kann man sich ja auch viel mit der Textilvergangenheit der Stadt beschäftigen. Von daher fand ich es sehr spannend, als ich bei der Wohnungsauflösung einer älteren Dame in Oberhausen auf Originalverpackungen und einen Kassenzettel vom Rübsamen aus den 70er Jahren stieß. In dieser Tüte waren auch zwei Stickrahmen.
Die kleine Stickrahmencollage „Rübsamen“ besteht aus Verkaufstütchen, einem Stickrahmen, alten Knöpfen und einem stilisierten Reißverschluss. Soweit ich mich erinnern kann, habe ich das grüne Dekorationsband schon, seit ich vor über 20 Jahren daheim ausgezogen bin (warum ich so was mitgenommen habe und vor allem auch noch so lange aufgehoben habe, bleibt mir ein Rätsel).
Während der Arbeit an dem Stück habe ich mir überlegt, welche Kurzwaren (wunderbares, leider aussterbendes Wort) wohl in den Tütchen waren. Was hat die Person am 31. Januar 1970 dort gekauft für 3 Mark, in bar bezahlt? Wie hat man damals eigentlich hohe Beträge bezahlt, im Zeitalter vor Plastikgeld? Waren es Knöpfe? Ein Elastikgummiband? Ein Stopfei? Kennt ihr jemanden, der noch stopfen kann? (Wenn ihr sehr jung seid – kennt ihr diese Kulturtechnik, zumindest dem Namen nach, eigentlich noch?). Habe ich außer meiner Oma jemals jemanden sticken sehen? Stickanleitungen gibt es auf jeden Fall im gut sortierten Zeitschriftenhandel zu kaufen. Hattet ihr als Kind (ok, nur die Mädchen) auch umstickte Stofftaschentücher? Also, so ungefähr ging es in meinem Kopf rum ….

Zum Bild „Von A bis Z“, bei dem es um aus dem Augsburger Stadtbild verschwundene Läden und „Institutionen“ geht, haben Chrissie Wilholm und Arno Löb mit ihrem Wissen beigetragen. Herzlichen Dank dafür!

Das Bild „Blumenwiese“ ist ganz spontan nach einer nächtlichen Idee entstanden. Die grüne Leinwand hatte ich schon lange immer wieder in Bearbeitung und bin nicht richtig zufrieden gewesen. Einige Stellen haben mir gut gefallen, aber trotz mehrfacher Veränderungen hat es einfach nicht gepasst. Ich hatte schon mit ihr abgeschlossen und wollte sie komplett übermalen, als mir die Häkelblumen eingefallen sind, die ich letztes Jahr im Winter gemacht habe (ursprünglich mit der Idee, eine Decke aus zusammengesetzten Blümchen zu machen – ich habe dann aber eingesehen, dass ich noch was anderes mit meinem Leben machen will, als Blumen zu häkeln). Von der Idee zur Umsetzung sind also nur wenige Stunden vergangen, in denen ich geschlafen habe.

Die Installation „Mehr als nur ein Paar“

Die Idee der beklebten CDs stammt aus dem Internet. Bei der Installation stand im Vordergrund die Frage: Was kann man aus alten CDs machen? Die CDs kommen alle aus unserem Haushalt, es sind alte Backup-CDs, Musik, die wir nicht mehr hören, CDs, die ihre Lebensdauer überschritten haben und „Privatkopien“ aus der Zeit vor iPod und Clouds.
Gleichzeitig bleibt beim Stricken immer einiges an Wolle übrig, die ich für das Projekt noch mit Wollresten aus dem Sozialkaufhaus contact ergänzt habe. Aus diversen Wohnungsauflösungen stammen dünne Häkelgarne, die mittels einer Strickliesl zu Schnüren gelieslt wurden.
Mit der Verbindung der Abfallprodukte aus Kunststoff und Textilien zeige ich, dass sie noch dekorativen Zweck erfüllen. Sie eignen sich für Kunst im öffentlichen Raum beispielsweise für Guerilla-Aktionen. Als Wanddekorationen, Vorhänge, Getränkeuntersetzer ist eine Verwendung aber auch zu Hause möglich.
Bei der Frage nach der Aufhängung habe ich verschiedene Möglichkeiten probiert und durchdacht. Die Idee mit dem Skistock kam mir spontan im Sozialkaufhaus contact, als ich tatsächlich auf der Suche nach Aufhängungsvorrichtungen war. Den Überzug habe ich aus dicker Wolle mit den Fingern gehäkelt.

(Fun fact zur Titelfindungsassoziation: CDs, Skistock, Wolle, Blumen, Strickliesl, Wollwürste, Woolworth, Wollwürste, Wollwürste, Wollwürste – G'schwollene – mehr als ein Paar G'schwollene)

Schütt-Bilder
(Satellitenbild, Sonne, orange-grün, Splatter)

Die Schütttechnik habe ich zum ersten Mal bei Gerti Papesch, einer Augsburger Künstlerin, gesehen. Geschüttet wird mit Bier – die Farbe wird mit Bier angerührt und auf das Bild geschüttet. Durch das Bier verändert sich die Oberflächenspannung der Farbe, sodass sie anders reagiert als mit Wasser verdünnt. Sie verläuft stark, breitet sich aus, bildet interessante Kontraste oder Verläufe mit anderen Farben. Wenn Pigmente sich nicht gut auflösen (in dem Fall lag es am Schwarzbräu-Bier, das doch besser getrunken wird), ergeben sich sehr spannende Ablagerungen, am besten auf dem Bild „Satellitenbild“ zu sehen.
Je nach Farbkombination haben die Bilder einen sehr starken 3-D-Effekt (gerne die 3-D-Brille ausprobieren). Da ich immer sehr assoziativ male, mich also stark von Stimmung, Musik, Wetter etc. beeinflussen lasse und nie einen vorgefertigten Plan habe, was ich male, oder mir vorab Gedanken über Bildaufbau mache, kommt mir diese Technik sehr entgegen. Die Werke, die hier hängen, sind erst im März und April, kurz vor der Ausstellung entstanden, angestoßen durch einen Kurs bei Gerti.

Plattencover

Hauptsächlich male ich im Winter. Das ist meinen gärtnerischen Aktivitäten zu verdanken, im Sommer bin ich einfach immer draußen. Im Garten zu malen finde ich schwierig, weil ich mich zu sehr einschränken muss bezüglich der Materialien, ich kann nicht mein ganzes Atelier mitnehmen. Da ich ja, wie schon beschrieben, sehr assoziativ male, bilde ich mir ein, ganz viel Zeug zu brauchen. Ein Versuch letztes Jahr hat zum Bild „Sommer 2014“ geführt, das einzige brauchbare Werk aus diesem Versuch.
In den letzten drei Wintern habe ich jedoch wenig für mich gemalt, da ich LP-Cover für das Plattenlabel Attenuation Circuit bemalt habe. Jeweils 100 Plattencover vorder- und rückseitig zu bemalen, braucht viel Platz und viel Zeit. Die blauen Cover (B°tong/Emerge) stammen von 2012 und die grünen (If,Bwana/Fiebig) von 2013. Im Winter 2014 gab es eine limitierte Auflage von 35 Holzboxen zu gestalten.
Ein sehr erfreulicher Aspekt aus dieser Arbeit ist die Veröffentlichung meines gestalteten Covers in dem Buch „Collector's Edition – Innovative Packaging and Graphics“ von Stuart Tolley. Ein Exemplar des Buches liegt bei der Vernissage aus (meine Cover sind drei Seiten hinter David Bowie!)

„Nur Mut“ und „OK“

Für die Beschriftung der Plattencover habe ich vorgefertigte Schablonen-Alphabete benutzt, aus denen die Namen der Musiker zusammengesetzt wurden. Dabei bleiben natürlich viele Buchstaben als „Verschnitt“ ungenutzt. Die übrigen Buchstaben haben als Schablone für die Bilder „OK“ und „Nur Mut“ ihre Verwendung gefunden. Dass „Nur Mut“ auch ein ganz guter Titel für eine Ausstellung ist, in der es darum geht, Neues auszuprobieren, fiel mir erst hinterher auf. Ohne die Schablonen wäre ich wohl nicht auf die Idee gekommen, der Ausstellung diesen Titel zu geben, der ja auch etwas pathetisch-missionarisch klingt.